

### **Packen wir es an, bevor es zu spät ist!**

Der Immobilienboom im Klettgau beschäftigt die Bevölkerung. Bestätigt wurde dies am Anlass der IG Lebensraum Klettgau (IGLK) zu diesem Thema. Der Saal im „Bahnhöfli“ von Beringen war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Bauten im Beringerfeld prägen das Landschaftsbild, von Schandfleck oder Albtraum war die Rede. Die seelenlosen Wohngebäude fressen sich mitunter bis in den Waldrand. Manche fragen sich, ob das zulässig sei. Klar, die Bauvorschriften sind eingehalten, die Auflagen der Raumplanung erfüllt. Sogar ein Quartierplan wurde erstellt. Allerdings fehlte ein Gestaltungsplan, der diesen Namen verdient. Mittlerweile zeigen sich in anderen Klettgaugemeinden ähnliche Siedlungstendenzen. Übrigens, der Begriff Siedlung bezieht sich gemäss Wikipedia auf langfristiges Sich-Niederlassen und Wohnen in einer Region. Dieses Ziel verfehlen solche gesichtslosen Bauten. Sie stehen primär als Investition da und nicht als lebensfroher Wohnraum. Die Bemerkung des Immobilieninvestors, wonach diese Bauten weniger für ständiges Wohnen geeignet seien, sondern eher für Junge, die von zu Hause ausziehen, erstaunt nicht. Tatsächlich, auch mehrere Jahre nach dem Bezug, stehen die Wohnblöcke noch weitgehend leblos da. Nur einige Katzenbäume beleben die Balkone. Gerade für Jugendliche würde ich mir aber lebendigere Wohnformen mit viel Gestaltungsraum wünschen. Altersdurchmischtes Wohnen, Dorfplätze und lokale Einkaufsmöglichkeiten machen Begegnungen in der Nachbarschaft möglich – auch ohne obligaten Neuzuzüger-Apéro! Die Gemeinde Beringen hat das Defizit erkannt. Sie erstellt neben der Grossüberbauung eine Parkanlage für 800'000 Franken. Ein guter Quartier- und Gestaltungsplan hätte diese Kosten in die Planung aufgenommen, statt sie den Steuerzahlern zu überbinden. Ob die Parkanlage die Wünsche erfüllen kann, wird sich zeigen. Die Investoren jedenfalls profitieren von steigenden Bodenpreisen, während die Gemeinde zur Bewältigung des Wachstums in Begegnungszonen, Schulhausbauten, Verkehrsanbindung und Kinderkrippen investieren muss. Das kostet sie viel Steuergeld, was weiter nach Wachstum schreit. Ein Teufelskreis!

Noch bestehen im Klettgau grössere Bauzonenreserven. Die Aufgabe zur Gestaltung der Dörfer muss einer Überbauung zwingend vorausgehen. Der Klettgau ist bis vor kurzem recht harmonisch gewachsen. Lassen wir uns also die hohe Wohnqualität unserer Dörfer nicht durch seelenlose Renditeobjekte verunstalten.

28.10.2017, Martina Munz